

§ 209. *b* und *m* als fortsetzung von *w* zeigen *šwalbän*, *šwalmän* (ahd. *swalana*).

Ueber den schwund des *w*-lautes in der alten lautgruppe *qu-* vgl. § 102.

BASEL, 1893.

P. SCHILD.

## AISTOMODIUS.

Der germanische name des *rex Germanorum Septimius Aistomodius*, welchem seine brüder *Septimius Philippus* und *Septimius Heliodorus* den zu Carnuntum im jahre 1847 gefundenen stein, CIL. 3, 4453, gewidmet haben, ist, wie meine autopsie ergab, vollkommen sicher. Dem texte der inschrift gemäss erscheint er im dativ **AISTOMODIO**. Die hälfte des zweiten **O** sowie die folgenden drei buchstaben **DIO** stehen auf der abgebrochenen, jedoch noch vorhandenen ecke des steines. Eine grammatische erklärung des namens von anderer seite her ist mir bis jetzt nicht bekannt geworden. Im Grundriss der germ. phil. 1, 306 wird auf denselben, als den namen eines germanischen königs an der Donau, zwar verwiesen, eine erläuterung des grammatischen aber nicht daran geknüpft. Der name *Septimius* kann nur in den jahren 193—211, der regierungszeit des kaisers L. *Septimius Severus*, verliehen sein, wonach der tod des germanischen königs am wahrscheinlichsten in den anfang des 3. jahrhunderts zu verlegen ist. Zu dieser zeit nennt uns die unter dem namen der *tabula Peutingeriana* bekannte römische strassenkarte auf der strecke von *Ovilia* bis *Comagenis* die germanischen völker *Quadi* und *Iuthungi* im norden der Donau und es ist also wol anzunehmen, dass aus einem dieser beiden der könig *Aistomodius* seinen ursprung abgeleitet habe.

Der name *Aistomodius* scheint auf den ersten blick ein compositum mit germ. *-môdaz*, griech. *θῦμός* zu sein, wobei nur das *i* der ableitung nicht sofort in das ensemble passt und zu bedenken anlass gibt.<sup>1)</sup> Die germanischen namen mit *-môdaz* zeigen nämlich bei den antiken schriftstellern, insofern sie überhaupt mit lateinischer oder griechischer endung auftreten, niemals ein *i* in der ableitung, weshalb man auch hier, com-

<sup>1)</sup> Man könnte allenfalls auch an patronymische bildung *Aistomodius* = der sohn des *\*Aistomodus* denken, es ist dies aber nicht wahrscheinlich,

position mit *-môdz* vorausgesetzt, nach griech. *Παυλόμοδος* bei Zosimus oder lat. *Hildemodus* bei Pardessus, Dipl. 10 die form *\*Aistomodus* erwarten sollte. Dieser umstand, welcher gegen composition mit germ. *-môdz* sprach, schien mir so wichtig, dass ich eine zeit lang nicht an composition, sondern an ableitung *aistom-odius*, got. *\*aistum-ôdeis* nach art der vorwiegend sächsischen denominativen adjectiva and. *hringôdi*, *coppôdi*, ags. *héaléde*, *hócéde*, *hoferéde*, ahd. *armôdi*, *ecchorôdi* (Kluge, Nom. stamm. 234) glauben wollte. Die schwierigkeiten aber auf diesem wege zu einer guten deutung des namens zu gelangen, liessen mich davon wider zurückkommen und zwar um so eher, als sich ein weg eröffnete, trotz des *i* in der ableitung auf eine composition mit germ. *-môdz* zu gelangen.

Wenn die germanischen namen auf *-môdz* wie *Alamôth(s)*, dativ *Alamôda* viermal in der urkunde von Neapel, einmal in der von Arezzo, *Anamôt*, *Bñdmôd*, *Ἐβριμούθ* Procop., *Einmôt*, *Faramôd*, *Fastmôt*, *Philimûth*, *Frahamôt*, *Frômôt*, *Geilmôt*, *Hardmôd*, *Leidmuot*, *Nïdmuot*, *Starhmôt*, *Theodemôd*, *Welamôt*, *Wolamôt*, *Willimôt* fem. (Förstemann, Namenb. 1) genau den griechischen auf *-θύμος* entsprechen: *Εὐθύμος*, *Μεγάθύμος*, *Ὀβριμόθυμος*, *Πρόθυμος* (Fick, Die griech. personennamen 116) und wenn neben diesen letzteren auch erweiterte auf *-θύμιος* vorkommen wie *Εὐθύμιος* und *Προθύμιος* (Pape, Wörterbuch der griech. eigennamen), so ist mit gutem recht zu erwarten, dass es auch germanische namen auf *-môdjaz*, got. *-môdeis*, ahd. *-muoti* gegeben habe, und es ist wol nur einem zufalle zuzuschreiben, dass uns ausser dem quadischen *\*Aistomôdz* kein weiteres beispiel erhalten oder wenigstens augenblicklich zur hand ist. Um so mehr aber ist das anzunehmen, als auf dem gebiete der appellativa germanische compositionen mit *-môdjaz*, *-môdi* in hinreichender zahl neben den auf *-môdz* bekannt sind, so dass uns der schluss nicht verweigert werden kann, dass das, was für die appellativa recht, auch für die personalnamen der in rede stehenden composition billig sei.

Es finden sich, um die beispiele gleich anzuführen, alt-sächsisch neben *gladmôd* auch *gladmôdi*, ferner *ôdmôdi*, *ôthmôde* im König Rother, mhd. *ôtmüete*, mhd. *einmuote* und *theumuote* im Rolandslied, dann die varianten *sñdmuodean* und *thristmuodian* accusative Heliand ed. Schmeller 130, 10 und 144, 22;

ferner angelsächsisch eine reihe componierter adjj. auf *-mêde* 'gesinnt'. In die reihe dieser adjectiva gehört der name des königs aus Carnuntum, welcher got. *\*Aistomôdeis*, ahd. *\*Aistmuoti*, mhd. *\*Eistmüete* heissen müsste. Der parallelismus zwischen den germanischen compositionen *-môdz* und den griechischen *-θῦμος* ist ein ganz genauer, der erste teil derselben ist zumeist ein adjectivum, welches das folgende adverbiall bestimmt, seltener ein substantiv. Von den adjectiven altsächsisch *anmôd*, *dolmôd*, *frômôd*, *frâhmôd*, *gêlmôd*, *gladmôd*, *jârmarmôd*, *oðarmôd*, *sêragmôd*, *sêhmôd*, *starkmôd*, *thristmôd*, *wîðarmôd*, *wrêdmôd*, angelsächsisch *ánmôd*, *anmôd*, *bolzenmôd*, *zealmôd* habe ich *Anamôt*, *Frômôd*, *Frahamôd*, *Geilmôt*, *Starhmôt*, vielleicht auch *Einmôt* (soferne ein nicht gleich *agin* ist), als namen bereits nachgewiesen, und in eben demselben verhältnis stehen zu den griechischen adjectiven *εὐθῦμος* 'wolgemut', *μεγάθῦμος* 'hochgemut, grossmütig', *πρόθῦμος* 'geneigt', *βαρύθῦμος* 'mismutig' die namen *Εὐθῦμος*, *Μεγάθῦμος*, *Πρόθῦμος*. Wie nun weiter das griech. *-θῦμος*, *-θῦμον* adjectiv zweier endungen ist und in der *-ος*-form für masculina und feminina gilt, so muss auch germ. *-môdz* ursprünglich adjectiv zweier endungen sein und in appellativen für beide geschlechter gegolten haben, bei namen aber gleich dem griech. auf das masculinum beschränkt worden sein. Das femininum der personalnamen auf *-môdz* wurde vermutlich im germanischen seit jeher durch die *i*-erweiterung, also *-môdi*, wie etwa griech. *\*-θῦμια*, ausgedrückt, wofür ein sicherer anhalt noch in den latinisierungen auf *-is*, z. b. *Die-muodis* vorliegt, während die latinisierungen auf *-a* wie *Hilde-moda* als spätere anzusehen sind und von formen ausgehen, die wie *Willimôt* fem. das auslautende *i* infolge eines historischen processes bereits verloren haben.

Sind wir demnach zu einem namen *\*Aistomôdz* gelangt, welcher gleich dem griechischen *Εὐθῦμος* nur eine erweiterung aus einem adjectiv, hier *εὐθῦμος*, dort *\*aisto-môdz* ist, so erübrigt nur noch, den ersten teil der composition aus germanischem sprachgute zu beleuchten und seine nominale qualität, ob substantiv oder adjectiv, nach tunlichkeit festzustellen. So viel scheint von vornherein naheliegend, dass *aisto-* auf einen germanischen *u*-stamm *\*aistus* zu beziehen ist, dessen thematischer vocal in der lateinischen transcription, wie sonst noch öfter,

durch *o* ausgedrückt wurde, eine vertretung von *ũ* durch *ö*, die ich im vorübergehen auch für das gotische nachweise als: *fraistobnjo* Luc. 4, 13 für *fraistubnjo*, *gawondondans* Luc. 20, 12 CA. für *gawundondans*, *aldoma* statt *\*alduma* (Grimm, Gramm. 2, 151) und vielleicht auch in *lauhmoni* neben *lauhmuni*, dessen *ũ* durch *glitmunjan* gesichert zu sein scheint.

Was aber ist germ. *aistus*? Die beziehungen zu anderen germanischen wörtern sind so mannigfach, dass es ernstlich schwer fällt, sich endgiltig zu entscheiden. Aber got. *aistan* 'achten' scheint nicht in betracht zu kommen, ein wort, das mit lateinisch *aestimare* 'schätzen' aus *\*aizditimare* (s. Bartholomae in Bezenbergers Beitr. 12, 91 note) zusammenhängen mag und keinen für die composition mit *-môdaz* tauglichen sinn zu erschliessen gestattet. Auch die gruppe der germanischen namen mit *Haist-*, *Heist-*, wie *Haistulf*, *Heistolf*, *Heistald*, *Heisthilt* fem. (Förstemann, Namenb. 1) hat hier nichts zu tun, denn diesem worte, das sich aus allen germanischen dialekten belegen lässt, ahd. *heisti* 'vehemens, violentus', *heistigo* adv. 'iracunde', langobard. *haistan* (adv. swm. acc. gleich ahd. *ginuagon*, *folлон* Braune, Ahd. gramm.<sup>2</sup> § 268) 'irato animo', afries. *hêste*, ags. *hêst* 'violence, fury' und *hêst*, *hêste* adj. 'violent, vehement', gebührt anlautendes *h* und, wie got. *haifsts* stf., an. *heift*, *heipt* 'zorn' lehren, ursprünglich auch ein labial im inlaute, der im wgerm. *\*haisti-* geschwunden (vgl. Franck, Etym. woordenboek der nederlandsche taal unter *haast*), im spätahd. *heiftig*, mhd. *heifte* (s. Kluge, Etym. wb. 4 unter *heftig*) noch erhalten ist.

Für unser *aisto-* im namen *Aistomodius* kann also auch die gelegentliche langobardische schreibung *Aistulf* nichts nützen, denn die unterdrückung des *h* beruht hier auf romanischem einfluss und die echte gestalt des langobardischen namens ist durch *Haistulf* in der Heidelberger hs. des Paulus Diaconus, in den urkunden 125 und 158 bei Meyer, Sprache der Langobarden, sowie bei Einhart, ausserdem nicht zum letzten durch den *Heistolf* vom jahre 828 in den Monumentis Boicis gesichert und umgekehrt, käme auch dem *Aistomodius*, woran man wol denken könnte, ein anlautendes *h* zu, welches der römische steinmetz vernachlässigt hätte, so wäre doch germ. *haifsti-*, *haisti-* nicht zur identificierung des ersten teiles geeignet, da der themavocal hier *i*, dort aber *o* ist. Ich gehe weiter. Mit isl. *eista* n. gen.

pl. *eistna* 'a testicle', *selseista* 'a nickname' weiss ich nichts zu beginnen, es gehört wol mit isl. *eiðill* 'drüse', mit *eiz* und *aitar*, ags. *átor* zusammen zu wurzel *id* schwellen in griech. *oîðāv*.

Es bleibt mir nach alledem schliesslich doch nur eine annahme und das ist zusammenhang mit ahd. *eit*, ags. *ād* stm. 'ignis, rokus', ir. *aedh* 'hitze', griech. *αἶθος* 'brand', *αἶθεῖν* 'brennen', altlat. *aidis* 'feuerstätte' (wurzel *idh* brennen) und endlich formell einstimmend lat. *aestus* m. aus *\*aidtus* 'wallende hitze, glut, brandung, die wogenden fluten', übertragen 'wilde heftigkeit' u. a., ein wort, das sicher mit isl. *eisa* swf. 'glühende asche' zu verbinden ist und im ahd. compositum *gan-eista* neben *gan-eistra* 'scintilla' aus *\*aidta*, *\*aidtra* (Schade, Altd deutsches wörterbuch) direct erhalten ist.<sup>1)</sup> Germanisch *\*aistus* oder stf. *\*aisto* ist mir also gleich lat. *aestus* und *Aistomôdiz* (vgl. ahd. *heizmuati* 'furiosus') somit der mann mit aufflammendem mute, der aufbrausende oder zornmütige, eine name von individueller prägung, der wie alle altgermanischen namen eine charakterisierung enthält oder ein programm.

WIEN, 6. aug. 1893. THEODOR VON GRIENBERGER.

## DIE GERMAN. WÖRTER IM BASKISCHEN.

Seit dem fünften jahrhundert kamen die Basken, welche wahrscheinlich nachkommen der alten Vascones sind und damals schon dieselben wohnsitze einnahmen wie heute, in vielfache berührungen mit germanischen völkern. Zwar scheinen diese berührungen meistens keine friedlichen gewesen zu sein (s. de Velasco, Los Euskaros 114 ff.), aber doch lässt sich von vornherein erwarten, dass es bisweilen zwischen den Germanen und den Basken auch einen ruhigen handelsverkehr gegeben hat. Es kann uns deshalb keineswegs wundern, wenn wir einige spuren solcher beziehungen in der baskischen sprache vorfinden. Auf den folgenden seiten nun habe ich mir zur aufgabe gestellt, die germanischen wörter im baskischen möglichst vollständig zu sammeln und zu erklären. Die meisten dieser

<sup>1)</sup> Isl. *gneisti*, *neisti* erklärt sich daraus, dass die ursprüngliche nominalcomposition in die analogie der partikelcompositionen mit *ga-* übergetreten ist.